

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 129.

57. Jahrgang.

Mittwoch, den 8. Juni

1910.

Die südafrikanische Union.

Vor einem Jahrzehnt war es, daß in Südafrika der Burenkrieg tobte, der zur Vernichtung der staatlichen Selbständigkeit der beiden Republiken führte, ein Ausgang, der, wenn auch vorzuziehen, namentlich in Deutschland im Hinblick auf die Stammverwandtschaft mit Trauer aufgenommen wurde, zumal man auch den Engländern diesen Machtanwuchs nicht gönnte. Indessen hatte sich nur ein Ereignis vollzogen, welches mit Naturnotwendigkeit kommen mußte, denn die Buren waren — was man trotz aller Sympathien für sie sagen muß — ein ziemlich rückständiges Volk, welches für eine weitwichtige Politik kein Auge hatte, sich auf den Ackerbau beschränkte und auch hierbei Raubbau trieb, ohne an spätere Generationen zu denken. Wenn trotzdem Transvaal sich hoher Mähte erfreute, so war dies nicht den Buren zuzuschreiben, sondern den rühmigen Ausländern, die an Zahl die der Buren weit übertraf und an Bildung und Unternehmungsgeist weit über den Beherrschern des Landes standen, die für eine derartige Betätigung keinen Sinn hatten und sie durch allerlei einengende Gesetze einzuschränken suchten. Unter solchen Umständen konnte ein Konflikt nicht ausbleiben, es mußte zu einer Explosion kommen, welche die Burenherrschaft hinwegjagte. Der Sieg war auf Seiten der Engländer, die Republiken gingen in ihren Besitz über, nach denen sie schon längst getrachtet hatten. Allgemein glaubte man, daß die Engländer kurzen Prozeß machen würden, aber man hatte sich in dieser Befürchtung gründlich getäuscht. Wieder einmal zeigte sich die Weitsichtigkeit der englischen Politik, man gewährte den Besiegten die größten Freiheiten, um ihnen den Uebergang in die neue Zeit so leicht wie möglich zu machen und sie mit den Verhältnissen auszugleichen. Auf diese Weise gelang es, den alten Haß binnen wenigen Jahren zu beseitigen, namentlich, nachdem auch die englische Regierung alles tat, um die Wunden des Krieges auch bei den bisherigen Gegnern zu heilen, die man auf jede Weise unterstützte, um die Kriegsverluste auszugleichen. Auch auf dem Gebiete der Verfassung wurden den Buren die größten Freiheiten gelassen, zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen besteht politische Gleichberechtigung und auch die Burensprache gilt als amtliche Sprache neben der englischen. So machte England die besten moralischen Eroberungen, und man durfte sich daher nicht wundern, daß schließlich ein Mann wie Botha, der an der Spitze der Buren gefochten und dessen laute Charakter über jeden Zweifel erhaben war, sich den Engländern zur Verfügung stellte, welche ihrerseits dem früheren Gegner das größte Vertrauen entgegenbrachten, in der wichtigen Erkenntnis, daß gerade durch seine Mitwirkung es am besten möglich sein würde, etwa noch bestehende Gegensätze auszugleichen. Ja, man ist jetzt noch weiter gegangen. Man begehrt in diesen Tagen mit großer Begeisterung die Gründung der südafrikanischen Union, welche nicht nur die beiden ehemaligen Republiken, sondern auch die Kapkolonie, Natal und alle Rafferngebiete umfaßt und an die Spitze des großen Reiches hat man keinen anderen gestellt als Louis Botha. England weiß wohl, warum es diesen Schritt tut, es vertraut darauf, daß auf diese Weise die Union gefestigt wird und sich schneller einlebt. Diese Hoffnung wird sich zweifellos auch erfüllen, durch die Schaffung dieser südafrikanischen Union erhält England eine neue wichtige und kraftvolle Stütze seiner Weltmacht, eine Wendung, an die wohl kaum jemand bei Beginn des Burenkrieges gedacht hat. Die weisse Mähtigung Englands hat reiche Früchte getragen, ganz Südafrika bildet jetzt eine feste, einen einheitlichen Block, auf den man stolz sein kann und dessen Mähte auch für das Mutterland von größtem Nutzen sein wird.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm auf der Weltausstellung. Wie die „Neue preussische Korrespondenz“ hört, bestätigt es sich, daß Kaiser Wilhelm der Einladung des Königs der Belgier entsprechen und die Brüsseler Weltausstellung besuchen wird. Der Kaiser wird von der Kaiserin begleitet sein. Was den Zeitpunkt des Besuches betrifft, so läßt sich vorläufig nur sagen, daß zu diesem Zweck der Herbst in Aussicht genommen ist. Früher nach Brüssel zu reisen, wird dem Kaiser nicht möglich sein, da er über die Sommerzeit bereits in

anderer Weise verfügt hat. Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß die Hoffnungen derjenigen, die bei diesem Anlaß mit einer Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten der französischen Republik gerechnet haben, sich nicht erfüllen werden. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß Präsident Fallières, wenn er überhaupt die Absicht haben sollte, auch seinerseits der Brüsseler Weltausstellung einen Besuch abzustatten, schon im Laufe des August oder September den Besuch des Königs der Belgier in Paris erwidern werde. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß auf einer der beiden Seiten der Wunsch, oder die Absicht bestehen könnte, eine Begegnung zu vermeiden. Im Gegenteil nimmt man in Berliner politischen Kreisen an, daß früher oder später eine Begegnung der Staatsoberhäupter der beiden benachbarten Staaten erfolgen werde, nur dürfte es dann eben — wenn die Begegnung wirklich eine politische Bedeutung haben sollte, — nicht neutraler Boden sein, auf dem sich dieser letzte Akt auf dem Wege zur Versöhnung der beiden Völker vollziehen müßte.

— Staatssekretär Dernburg tritt von seinem Posten zurück. Die „Münchener N. N.“ wollen aus rheinischen Kolonialkreisen wissen, daß dort mit großer Bestimmtheit die Nachricht auftritt, Staatssekretär Dernburg habe sein Abschiedsgesuch eingereicht und werde schon in der nächsten Zeit aus dem Kolonialamt scheiden, ohne eine andere amtliche Stellung einzunehmen. — Nach Kenntnis der Sachlage kann die „Köln. Ztg.“ die Nachricht der „Münchener N. N.“ von dem Abschiedsgesuch des Staatssekretärs Dernburg als richtig bezeichnen.

— Schiffsabgaben-Entwurf. Nachdem in dem Gesetzentwurf betreffend die Einführung von Schiffsabgaben, die neuen Formulierungen vorgenommen worden sind, die hauptsächlich durch das Entgegenkommen der preussischen Regierung gegenüber Sachsen erforderlich waren, ist die neue Vorlage nunmehr dem Bundesrat zugegangen. Dessen Ausschüsse dürften Mitte dieses Monats ihre Beratungen beginnen, und bald darauf wird der Bundesrat selbst den Gesetzentwurf verabschieden, der dann im Herbst dem Reichstage sofort nach dessen Wiederzusammentritt zugehen wird.

— Die deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen. Sobald der neue schwedische Zolltarif verabschiedet ist, gedenkt die Regierung gutem Vernehmen nach mit Schweden Verhandlungen über eine Neuregelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen anzuknüpfen, um dem Reichstage im nächsten Winter einen neuen Vertrag vorlegen zu können.

— Eine Veteranenbeihilfe im beschränkten Umfang dürfte im nächsten Herbst dem Reichstage vorgeschlagen werden, vorausgesetzt, daß der Entwurf betreffend die Wertzuwachssteuer vom Reichstage in einer Form verabschiedet wird, die die Erträgnisse dieser Steuer nicht zu sehr reduziert. Es ist beabsichtigt, den Kriegsveteranen, die bei einem Alter von 65 Jahren nicht mehr als 900 Mark Einkommen haben, eine Beihilfe von 120 Mark zu gewähren. Einen Währungsreueur zur Deckung dieser Ausgaben will die Regierung nicht vorlegen, weil die Erträge bei einer kostspieligen Veranlagungsmethode nur geringe sein können.

— Ueber die Grundzüge für den Gesetzentwurf, betreffend die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten, soweit sie auf Grund der stattgehabten Verhandlungen bisher feststehen, schreibt man: Alle Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, Handlungsgehilfen und Lehrlinge einschließlich derjenigen in Apotheken und alle sonstigen Angestellten, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sowie die Personen der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge, soweit sie das 16. Lebensjahr vollendet und das 60. beim Eintritt in die Versicherung noch nicht überschritten haben, unterliegen der Versicherungspflicht. Daneben bleibt die Pflichtversicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetz bestehen. Als Höchstgrenze des Einkommens, nach dem die Beiträge und Leistungen bemessen werden, dürfen 6000 Mark gelten. Es soll jedoch die Versicherungspflicht nicht an eine obere Gehaltsgrenze gebunden werden. Eine freiwillige Selbstversicherung ist ausgeschlossen. Zur Durchführung der Privatangestelltenversicherung dürfte eine Reichsanstalt erforderlich werden mit einer ähnlichen Organisation, wie bei den Versicherungsbeiträgen der Invalidenversicherung. Zur Bei-

bringung der Mittel werden Arbeitgeber und Angestellte gleich hohe Beiträge von 8 Prozent des Gehaltes zu entrichten haben. Die Erhebung der Beiträge wird nicht durch Beitragsmarken zu bewirken sein; vielmehr wird der Arbeitgeber die Beiträge seiner Angestellten in einer Summe durch die Post oder durch Reichsbank-Girokonten abführen. Für die Quittungsleistung der Reichsanstalten können jedoch Marken wohl in Frage kommen, die in das Quittungsbuch jedes Versicherten eingeklebt werden.

— Neue französische Unterseeboote mit deutschen Maschinen. Die französische Heeresverwaltung hat, wie der „Hup.“ aus Marinekreisen geschrieben wird, beschlossen, weitere neue Unterseeboote mit deutschen Maschinen auszurüsten. Bekanntlich sind vor einigen Monaten von der französischen Marineverwaltung zwei Unterseeboote, „Circe“ und „Calypso“, mit Maschinen ausgerüstet worden, die von einer deutschen Maschinenfabrik in Augsburg angefertigt wurden. Zur Feststellung der Güte und Brauchbarkeit der Maschinen wurden sehr strenge Aufgaben gestellt. Es wurde eine Uebungsfahrt angeordnet, die im Hafen von Toulon ihren Anfang nahm und einen Mindeststrecke von 600 Meilen haben sollte. Die beiden Unterseeboote mußten von Toulon aus über Nizza nach Ajaccio und von dort über Korsika nach Toulon fahren. Es wurde bestimmt, daß die ganze Reise höchstens eine Fahrzeit von 60 Stunden in Anspruch nehmen sollte. Für eine Reise von derartiger Ausdehnung ist aber die Zeit von 60 Stunden sehr kurz bemessen und man nahm an, daß die Zeit überschritten werden würde. Um so erstaunter waren die Marinebehörden, als die Reise schon in 58 Stunden beendet war, ohne daß die Maschinen irgendwie Schaden genommen hätten. Der Seepräsekt war über diese Leistung des Lobes voll. Diese hervorragende Tüchtigkeit, welche die deutschen Maschinen zeigten, hat den Erfolg gehabt, daß auch weitere Unterseeboote der französischen Marine mit deutschen Maschinen ausgestattet werden sollen. Jedenfalls ist dies eine eigenartige Anerkennung unserer Industrie.

Deutsche Kolonien.

— Ermordung einer Karawane in Kamerun. Nach einem telegraphischen Bericht des Gouverneurs von Kamerun ist der Kaufmann Bretschneider mit 17 Trägern bei Sef an der Straße Jaunde-Dume von den Makas, einem von der Kultur fast ganzlich unberührt gebliebenen Kannibalenstamm, ermordet worden. Der stellvertretende Stationschef von Dume, Hauptmann Marschner, ist dorthin abgerückt und hat bereits sieben Makahauptlinge, darunter die von Selenduda und Dlang, in seiner Gewalt. Der Gouverneur hat den kürzlich in das Schutzgebiet zurückgekehrten Major Dominik mit der Durchführung der weiteren Maßnahmen beauftragt.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 5. Juni. Der Kaiser empfing heute nachmittag den türkischen Thronfolger in besonderer Audienz. Erzherzog Franz Ferdinand statete heute mittag dem Thronfolger einen Besuch ab.

England.

— König Georg V. als Generalfeldmarschall. König Georg empfing am Sonnabend in feierlicher Versammlung im Marlborough-Hause den Feldmarschallstab der britischen Armee aus den Händen des Earl Roberts. Bis auf den Deutschen Kaiser, den Kaiser Franz Josef von Oesterreich und den Viscount Bolesey waren alle Feldmarschälle Großbritanniens anwesend.

Spanien.

— Madrid, 6. Juni. Nach einer Meldung des „A. B. N.“ aus Saragossa versuchten die Einwohner von Puebla mit Gewalt in die Dorfschule einzudringen, weil der dort erteilte Unterricht einen anarchischen Charakter tragen sollte. Die Lehrer leisteten der Menge mit Revolvergeschüssen Widerstand bis zum Eintreffen der Bürgergarde, welche die Lehrer in Schutz nahm und so ein Lynchvergehen verhinderte. Bei der Durchsuhung der Schule wurden Anweisungen zur Herstellung von Bomben gefunden und Modelle von Explosiv-Maschinen, sowie Pläne der Stadt Barcelona.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 7. Juni. Das gestern im „Deutschen Hause“ stattgehabte Festkonzert zur Feier des 100. Geburtstages Robert Schumanns erzielte einen ganzen künstlerischen Erfolg. Einen ausführlicheren Bericht über den harmonisch verlaufenen Abend werden wir in einer der nächsten Nummern bringen.

— Schönheide, 6. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am gestrigen Sonntag vormittag in dem unweit der alten Schnarrtanner Straße gelegenen Flemmingschen Leiche. Der bei der Firma Ed. Flemming & Co. beschäftigte Vorkarrenarbeiter Gustav Mödel ging mit einem seiner Söhne an den genannten Leich, um zu baden und wurde beim Betreten des Leiches plötzlich vom Schlege getroffen. Der Genannte ging sofort unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Man gab sich alle mögliche Mühe, um die Aufhebung der Leiche zu vollziehen; aber leider konnte sie bis jetzt noch nicht geborgen werden. M. steht in den 50er Jahren. Den Hinterbliebenen wendet man allgemeine Teilnahme zu.

— Schönheide, 6. Juni. Am gestrigen Sonntag hielt bei herrlichem Wetter der hiesige Turnverein 1861 sein diesjähriges Frühjahrs-Turnen ab. Gegen 2 Uhr versammelten sich ungefähr 100 Mann im „Hotel Carola“ und zogen unter Marschmusik nach ihrem Turnplatz. Dort angelangt, hielt alsdann der Vorsteher Bruno Lent die Begrüßungsansprache. Dem darauffolgenden Turnen schloß sich eine fröhliche Turnerkneipe im „Carola“ an. Genannter Verein hält auch am 24. Juli ein Sommer-verbunden mit Kinderfest ab, um die Zusammengehörigkeit der Mitglieder auch in dieser Weise zu hegen.

— Dresden, 5. Juni. In Anwesenheit des Königs, des Kultusministers, des Justizministers und des Kriegsministers, sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden beging heute der Sächs. Stenographen-Verein den Festvortrag Gabelsberger sein 50jähriges Bestehen. Den Festvortrag hielt Regierungsrat Albert vom königlichen Stenographischen Landesamt. Die sächsische Regierung wird auf der am nächsten Mittwoch im Reichsamt des Innern zu Berlin stattfindenden Konferenz zur Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Schnellschrift vertreten sein.

— Leipzig, 6. Juni. Die außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Arbeitgeber-Vereins für das Baugewerbe im Zoologischen Garten zu Leipzig, die von 1045 Mitgliedern besucht war, endete mit der einstimmigen Annahme der Berliner Einigungsvorschläge. Dem Beginn der Bezirks- und Ortsverbandlungen, die bis kommenden Sonntag abend erledigt sein müssen, steht nun, da die heute abend in Berlin tagenden Arbeitnehmer die Vorschläge gleichfalls angenommen haben, nichts mehr im Wege. Die Aussperrung wird solange aufrecht erhalten, bis die Verhandlungen im ganzen Reiche einen befriedigenden Abschluß gefunden haben.

— Leipzig, 6. Juni. Auf dem Militärchiefsstande in Vielitz wurde durch einen vorzeitig abgegebenen Schuß der Gefreite Wilhelm Lemmig vom 106. Regiment so unglücklich getroffen, daß er bald an der erlittenen Verletzung gestorben ist. Der unglückliche Schütze ist ein Biegselndwibel der 9. Kompagnie desselben Regiments, der alsbald verhaftet wurde.

— Leipzig, 6. Juni. Heute morgen stürzte die hohe Esse der Pianofabrikantefabrik von G. Schottmann u. Sohn in Plagwitz, Raumburger Straße 36, ein. Die große Esse fiel zum Teil auf den Hof, zum Teil auf das Grundstück. Die Hausmannschesfrau Selma Ulrich geb. Hermann aus Leutmannsdorf wurde erschlagen.

— Leipzig, 6. Juni. Gestern abend in der 11. Stunde hat sich hier im Rosental in der Nähe des Schützenhofes ein Vie despaar, und zwar ein 25jähriger Schneider und eine 44jährige Arbeiterin, die anscheinend gestern hier zugereist waren, in selbstmörderischer Absicht die Pulsadern durchschnitten. Beide wurden nach dem Krankenhaus überführt. Die Frau war besinnungslos. Ursache unbekannt.

— Freiberg, 4. Juni. Nachdem bereits am Donnerstag nachmittag ein schweres Unwetter in unserer nächsten Umgebung großen Schaden angerichtet hat, traten gestern nachmittag hier wieder schwere Gewitter auf, die fast ohne Unterbrechung von nachmittags 3 Uhr bis nachts 1 Uhr tobten und während deren Dauer wolkenbruchartige Wassermassen niedergingen. Wieder sind in drei Orten der nächsten Umgebung drei Wirtschaften infolge Blitzschlages durch Feuer zerstört worden. In Falkenberg schlug der Blitz in das Seitengebäude des Gutsbesizers Kempe, das eingeschert wurde. In einem anderen Gehöfte in Falkenberg wurde ein Ochse vom Blitz erschlagen. — In Hohentanne wurde das dem Wirtschaftsbesizer Franz gehörige Gehöft durch Blitzschlag völlig eingeschert. — In Oberbobritzsch setzte ein Blitzstrahl das Wohngebäude des Clausischen Gutes in Brand und äscherte es vollständig ein. — In Krummhennersdorf richtete ein kalter Blitzstrahl im Pfarrhause Verwüstungen an. — In Freiberg allein wurden drei Gebäude von kalten Blitzschlägen beschädigt.

— Meissen, 6. Juni. Das 200jährige Jubiläum der königlichen Porzellanmanufaktur in Meissen wurde heute unter Teilnahme des königlichen Hofes, des Staatsministeriums usw. festlich begangen. Vormittags 10¹/₂ Uhr versammelten sich das aktive Personal und die Ehrengäste im großen Hofe der Manufaktur zu einem Festakt, bei dem der Direktor der Porzellanmanufaktur Geh. Kommerzienrat Gessell die Festrede hielt und Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Wöhle eine Anzahl Auszeichnungen an Beamte und Arbeiter überreichte. Nach dem Festakte bewegte sich der lange Zug der Festteilnehmer nach der Stadtkirche zum Festgottesdienst, bei welchem Superintendent Grieshammer die Festrede hielt. Von der Stadtkirche aus nahm der Zug seinen Weg nach der Albrechtsburg, wo mittags 1¹/₂ Uhr ein Festmahl zu 1500 Bedeckten stattfand, zu welchem sämtliche Räume der Albrechtsburg zur Verfügung gestellt waren. Im Kirchenfoale speisten die Mitglieder der Administration, deren Gaste und die oberen Beamten, Künstler usw. Hier wurden die offiziellen Trinksprüche ausgebracht. Den Trinkspruch auf den König, der an 7 Tafeln zu gleicher Zeit ausgebracht wurde, hielt Herr Oberbaurat Hing. Bei der Tafel wurde als Spende der Stadt Meissen 600 Liter Schieler in eigens zu diesem Zweck angeschafften Krügen gereicht. Die Ankunft des Königs und der königlichen Familie erfolgte nachmittags 4¹/₂ Uhr mittels Sonderzuges.

— Leisnig, 5. Juni. Beim Pferdeschwemmen ertrank am Sonnabend gegen Abend der 48 Jahre

alte Korbmacher Krebs auf Tragniger Flur in der Mulde. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 5 Kinder.

— Mittweida, 6. Juni. Gestern abend ist der 30 Jahre alte Opernbesitzer Weichold aus dem Fenster seiner Wohnung gestürzt und den bei dem Sturz erlittenen Verletzungen erlegen. Ob es sich um einen Selbstmord oder Unglücksfall handelt, ist noch nicht aufgeklärt.

— Schneeberg, 6. Juni. Um zu baden, begab sich gestern nachmittag in der 6. Stunde der Fabrikarbeiter Wittig von hier nach dem Bade am Herrenteich. Unmittelbar nachdem er im Wasser angelangt war, verschwand er von der Oberfläche, ohne wieder sichtbar zu werden. Bis heute konnte er noch nicht gefunden werden.

— Buchholz, 6. Juni. Ein schweres Unglück hat sich auf der Bärensteiner Straße ereignet. Eine in vier Wagen von einem Ausflug zurückkehrende Hochzeitsgesellschaft aus Königswalde wurde vom Automobil des Fabrikanten Swoboda von hier überholt. Ein Pferd der Hochzeitswagen schaute, wobei der Wagen in den Straßengraben geschleudert und umgeworfen wurde. Seine Insassen, 4 Erwachsene und 3 Kinder, kamen unter den Wagen zu liegen, wobei 4 Personen mehr oder weniger schwer verunglückten. Einem 70 Jahre alten Manne wurde der Brustkasten derart gequetscht, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

— Bad Elster, 6. Juni. Ein bedauerlicher Vorgang hat sich gestern hier abgespielt. Der 11 Jahre alte Sohn des Hausbesizers und Versicherungsagenten Adolf Ludwig tummelte sich mit mehreren Kameraden im Garten des Gutsbesizers Robert Rogler. Einer der Knaben, der 13jährige Sohn des Rogler, warf dabei aus Unvorsichtigkeit in der ersterlichen Wohnung eine Fensterkerze ein. Darüber geriet der in der Stube befindliche 19jährige Bruder des Knaben derart in Zorn, daß er eine Fange, die ihm gerade in die Hand kam, durch das Fenster warf und unglücklicherweise den 11jährigen Ludwig an die linke Seite des Hinterkopfes traf. Der bedauernswerte Knabe brach sofort besinnungslos zusammen und ist heute früh gestorben. Der unbesonnene Täter ergriff die Flucht nach dem nahen Walde.

— Weltausstellung Brüssel. Dem gemeinsamen Besuch der Weltausstellung Brüssel durch die Verbände Sächsischer und Thüringischer Industrieller, der in der Zeit vom 16. bis 19. d. M. stattfinden wird, hat sich auch der Verband Württemberg. Industrieller angeschlossen. Auf Einladung des Verbands ist der vortragende Rat im Ministerium des Innern, Herr Geh. Regierungsrat Dr. Morgenstern, mit der Teilnahme an der Fahrt beauftragt worden. Die Zahl der an der Fahrt Beteiligten beläuft sich auf 250.

Der Romantiker unter den Komponisten.

Zum 100. Geburtstage Robert Schumanns. 1810 — 8. Juni — 1910.
Von Dr. Emil Kaufker.

Wenn wir den Begriff absoluter Reinheit der Poesie mit dem Begriff der Romantik verbinden, so deckt sich dies bei kaum einem Künstler aller Betätigungsbereiche, die das erste Drittel des vorigen Jahrhunderts aufzuweisen hatte, als bei Robert Schumann, dem hochbegabten Komponisten mit dem tragischen Leben, von dem die folgenden Zeilen einiges Charakteristische erzählen sollen.

Heute vor einem Jahrhundert, also am 8. Juni 1810, wurde Robert Schumann zu Zwickau geboren. Durch das Klavierspiel Roscheles, das er als Neunjähriger in Karlsbad zu hören Gelegenheit hatte, erhielt er den ersten tieferen musikalischen Eindruck. Und dieser Eindruck war ein so urgewaltiger, daß bereits der 11jährige Knabe mit selbständig komponierten Chor- und Orchesterwerken aufwarten konnte. Der Erfolg machte ihn stolz; und er beschloß, sich ganz der Musik zu widmen. Allein der Tod des Vaters zwang ihn, diesen Plan wieder aufzugeben, die Leipziger Universität zu beziehen — 1828 — und die Rechte zu studieren.

Allein in Leipzig sowohl, wie in Heidelberg, wohin er — 1829 — sich Studiums halber gewandt hatte, zog ihn die Musik kräftiger an, als Pandekten und Rechtsgelehrtheit. 1830 brach er schließlich ganz mit dem Jus und widmete sich nun öffentlich der Musik. Zum Klaviervirtuosen eignete er sich nicht, da ihm der Finger einer Hand gelähmt war. Um so eifriger vergaß er sich, unter Leitung H. Dorn's, in das Studium der Komposition. Schon in den nächsten Jahren veröffentlichte er mehrere umfangreiche Klavierkompositionen: auch als musikalischer Schriftsteller versuchte er sich mit Erfolg.

Diese journalistischen Erfolge führten ihn dazu, 1834 die „Neue Zeitschrift für Musik“ zu gründen, die er ein Jahrzehnt lang mit vielem Geschick leitete, um gegen das Virtuosenentum anzukämpfen und junge, kräftige Talente zu fördern. Das Jahr 1839 brachte Schumanns Ueberfiedelung nach Wien, wo er es jedoch kaum länger als ein Jahr aushielt, denn bereits im April 1840 finden wir ihn wiederum in Leipzig. Dasselbe Jahr brachte auch seine Vermählung mit Clara Wieck, sowie seine ersten bedeutenderen Vieler- und Instrumentalkompositionen.

Als dann im Jahre 1843 das Leipziger Konservatorium errichtet wurde, übernahm Schumann den Unterricht im Partiturspiel. Nach einer mit vielen Ehrentiteln verknüpften Kunstreise nach Rußland, nahm Schumann in Dresden dauernden Aufenthalt, wo er die Direktion der Liedertafel — 1847 — und die des Chorgesangsvereins — 1848 — übernahm. Im Jahre 1850 verlegte dann Schumann seinen Wohnsitz von neuem, und zwar nach Düsseldorf, wo ihm die städtische Musikdirektorstelle übertragen worden war.

Hier zeigte sich Schumann ganz auf der Höhe seiner Kunst. Großartigkeit und Tiefe paaren sich mit Zartheit und Innigkeit. Und bei alle dem leiteten ihn Gedanken wie die folgenden: „Man denke nur, welche Umstände sich vereinigen müssen, wenn das Schöne in seiner ganzen Würde und Herrlichkeit auftreten soll! Wir fordern dazu einmal: große, tiefe Intention, Idealität eines Kunstwerkes, dann: Enthusiasmus der Darstellung, drittens: Virtuosität der Leistung, harmonisches Zusammenwirken wie aus einer Seele, viertens: inneres Verlangen und Bedürfnisse des Lebenden und Empfangenden, momentan günstigste Stimmung — von

beiden Seiten des Zuhörers und des Künstlers — fünftens: glücklichste Konstellation der Zeitverhältnisse, sowie des spezielleren Moments der räumlichen und anderen Nebenumstände, sechstens: Leitung und Verteilung des Einpruchs, der Gefühle, Ansichten — Widerspiegelung der Kunstfreude im Auge des anderen. — Ist ein solches Zusammentreffen nicht ein Wurf mit sechs Würfeln von sechs mal sechs? Wer allerdings, das müssen wir unbedingt zugestehen, so hohe Anforderungen an sein Kunstschaffen stellte, der mußte Außerordentliches auf allen Gebieten leisten.

Zu solchen Tendenzen wollte aber Schumann auch die Mitwelt überstimmen. Die Gründlichkeit und das gebiegene Können waren ihm Anfang und Ende jeder wahren Kunst. Und in allen diesen Dingen harmonierte er gleichzeitig bis aufs Äußerste mit seiner Gattin. Und nichts hinderte ihn in guten Stunden am frühlichen Kunstschaffen, auch nicht das Haus voll Kinder, mit denen er gesegnet war — eine Schaar, die recht oft Nahrungsforgen, oder doch mindestens materielle Unsicherheit, im Schumannhause aufkommen ließ. Dennoch aber war es ein gastliches Haus, das nicht nur Freunden, sondern auch Fremden offen stand, und von dem heute noch manche charakteristische Episode im Umlauf ist, die Gastgeber und Gäste in gleicher Art und Weise ehrt. Denn wohl in keinem zweiten Künstlerhause ergänzten Mann und Frau in gleicher Weise einander, wurzelten beide auf dem gleichen Boden der Kunst und strebten beide in der denkbar harmonischsten Weise den gleichen, von hohen Idealen erfüllten Zielen zu. Diese Einheit klingt durch beider sonst so überaus tragisches Leben.

Wer dem Komponisten Robert Schumann gerecht werden will, muß auch danach trachten, dem Musikschaffsteller gerecht zu werden, denn dieser erklärt in vieler Hinsicht jenen und macht Dinge verständlich, die sonst sich einem allgemeinen Verständnis leicht entziehen würden. Ein paar Worte genügen hier schon, wenn es sich auch nur um aufs Geratewohl genommene Auszüge handelt, die immerhin charakteristisch für unseren Jubilar sind. Wir denken deshalb an dieser Stelle einiges derartiges ab: „Wer sich einmal Schranken setzt, von dem wird leider verlangt, daß er immer drinnen bleibe.“ — „Das wäre eine kleine Kunst, die nur Klänge, und keine Sprache noch Zeichen für Seelenzustände hätte.“ — „Daß um die Kette der Regel immer der Scherz faden der Phantasie sich schlinge!“ — „Wer viel Angst hat, seine Originalität zu bewahren, ist allerdings im Begriff, sie zu verlieren.“ — „Die ruhige Psyche mit zusammengefalteten Flügeln hat nur halbe Schönheit; in die Lüfte muß sie sich schwingen.“ usw.

Um einige von Schumanns größeren Werken zusammenfassend zu nennen, seien hier genannt: „Das Paradies und die Peri“ (Chorwerk), „Der Rose Pilgerfahrt“ (Chorwerk), „Szenen aus Goethes Faust“ (Chorwerk), „Brau von Messina“ (Ouverture), „Festouvertüre“, „Julius Caesar“ (Ouverture), „Hermann und Dorothea“ (Ouverture), ferner die musikalischen Stimmungsbilder „Arise!“, „Küchenszene“, „Rosenkätzchen“, die unglücklichen wunderbaren Vieler, Sonaten, Quartette, Duette, Finales, Symphonien u. s. w. Heute wo alles dieses mehr oder weniger Allgemeingut geworden ist, darf man ihre Bekanntheit in den breitesten Volksschichten voraussetzen, ohne sich damit zu geben.

Ausführlicheres über Robert Schumanns reiches Schaffen geben seine Briefe, deren zweibändige gesammelte Ausgabe nach seinem Tode von seiner Gattin, der hochtalentierten Klavierpielerin Clara Josephine Schumann besorgt worden ist. In ihnen findet sich auch sonst viel biographisch Wissenswertes, das uns Wert und Wesen des eigenartigen Komponisten in verständlicher und überzeugender Weise zu ergründen und zu erschließen vermag.

Doch weiter zum Lebensgange Robert Schumanns, der sich nunmehr bereits nach seinem tragischen Ende zuwendet!

In Düsseldorf war es, wo reich die Erfolge für ihn und seine Gattin blühten. Eine Konzertsreihe in die holländischen Städte, die auch an den Hof in Haag führte, erhöhte die künstlerischen Triumphe noch um vieles. Da kam das Schicksal in seiner furchtbarsten Gestalt. Ein Gehörleiden, das sich bereits vor etwa anderthalb Jahrzehnten eingestellt hatte, arbeitete in ein Gehörleiden aus, und zwar in so rascher und in so intensiver Weise, daß Schumann 1853 von seiner Stellung endgültig zurücktreten mußte.

Nun steigerten sich die Symptome seines Leidens zusehends. Am 7. Februar 1854 stürzte er sich in den Rhein, wurde jedoch gerettet. Sein Geist aber blieb unruhig. Noch zwei lange, qualvolle Jahre hindurch schleppte er sein Leben in seinem murrenden Aufenthalt, der Irrenanstalt Endenich bei Bonn, wo selbst er auch am 29. Juli 1859 starb, nachdem er noch nicht das fünfzigste Lebensjahr überschritten hatte. Besonders für die aufopfernde Liebe der um ihren Mann besorgten, vor materieller Not wenig geschützten, kindergeliebten Gattin sollen die letzten Jahre Robert Schumanns fürchterlich gewesen sein. Ihre Briefe wissen vieles und schweres hiervon zu erzählen.

So ging ein hochbegabtes Künstlerleben auf eine graufige Art zugrunde — auf eine Art, die im Leben deutscher Künstler leider keine Seltenheit ist. Unso unvergesslicher aber soll uns dafür das Andenken Robert Schumanns sein und bleiben, der in ungezählten Liedern und wunderbaren Melodien zu uns gesprochen. Indem wir für die Verbreitung seiner Kunst Sorge tragen, ehren wir den heute vor einem Jahrhundert Geborenen am besten und sollen wir ihm ein gut Stück des Dankes, den wir ihm schuldig sind. Deshalb: Ehre seinem Andenken!

Rad
nem
Ste
Rat
Nik
falt
Don
werd
Welt
tet u
m
den
den
hono
eine
brau
bei d
den
acht
geit
ersch
swel
legen
eine
Mögl
was
unter
meist
Trago
Sind
Denn
ter.
W
son
ein
Und
in
einem
C
hose,
und
sch
des
darst
mehr
die
hau
D
die
W
von
ih
nen
verna
„Das
wie
g
Kreiter
der
un
bekäme
angebr
der
W
wie
in
„J
Tat
Unglück
Tatjach
„C
Rom“
zurück
„Ein
Königs
Führer
Stadt
Dan
Aufmer
te.“
Der
mäht
den
Her
klein
e
Beute
dem
der
Gän
„A
Mann
u
bebens
betreten
„So
zum
Dan
machte,
„Be
„Ru
Ingenieur
„Sie
„Alfo
Besch
nötig,
doch
ist
täge
Tatj
Jahre
be
arbeiten
erkannt,
Der
Italiener
schönen
ist
das
bel
ten,
wenn
mögen.
Ingenieur
Lose,
ist
r
Rat

Das Erdbeben.

Erzählung von Leopold Sturm.

(41. Fortsetzung.)

Das Erdbeben von Trigone hatte sein besonderes Nachspiel. Die behördlichen Aktenstücke waren fast alle vernichtet, und wenn der Aktenführer auf die städtischen Steuerlisten hätte ahnen können, daß diese gewaltige Naturkatastrophe folgen würde, so hätte er sich seine Mühe ersparen können. Jetzt fehlte eigentlich jeder Anhalt für die städtischen Ausgaben und Einnahmen, und Don Baccardi erklärte seinen Mitbürgern heutzutage, er werde nun leider nicht mehr in der Lage sein, aller Welt zu beweisen, wie sparsam in Trigone gewirtschaftet worden sei, wie würdig daher die Stadt der allgemeinen Beihilfe sei.

Diese treuherzige Erklärung fand allerdings bei den Mitgliedern des Municipiums und bei den Stadthonoratioren Glauben, die nun ganz sicher waren, für eine gewisse Zeit keine neuen Steuern bezahlen zu brauchen, aber die übrige Bevölkerung grübelte und auch bei den vorgeordneten Behörden in Neapel widmete man den Angelegenheiten von Trigone seine besondere Beachtung. Und eines Tages, es war kurz von dem Hochzeitstage Maria Baccardis und Karl Reulmanns, erschienen eine Anzahl von ernstlichen Herren aus der Hauptstadt, die eine genaue Revision der städtischen Angelegenheiten vornehmen wollten.

Der Sindaco teilte ihnen achselzuckend mit, daß hier eine Prüfung leider aufgehört habe, im Bereiche der Möglichkeit zu liegen, weil eben nichts mehr da sei, was genauer kontrolliert werden könne. Und da sich unter den Herren mehrere befanden, die der Bürgermeister von Neapel her kannte, die, wie die Leute von Trigone sagten, ebenfugot Kamorristen seien, wie ihr Sindaco, so hoffte er schon, daß alles gut gehen werde. Denn wo kein Kläger war, war am Ende kein Richter.

Aber dann kam der Kläger und zwar in der Person eines Mannes, an den Don Baccardi und seine Freunde nie, auch im Traume nicht, gedacht hatten. Und in Trigone herrschte bald eine Aufregung, wie in einem aufgerührten Bienenstod.

Clemens Wernburg, der Maler, war auf dem Bahnhofe, um den Transport des glücklicherweise geretteten und fast ganz vollendeten Gemäldes anzumelden, welches die arme Bella Baccardi als Burezia Borgia darstellte, als einem gerade einlaufenden Zuge auch mehrere Offiziere in schlichter Uniform entstieg, um die sich in der immer noch herrschenden Erregung überhaupt kein Mensch bekümmerte.

Der deutsche Künstler warf zufällig einen Blick auf die Militärs und blieb fasziniert vor dem ersten von ihnen, einem kleinen Herrn, der schnell über Schienen und sonstige Hindernisse fortstürzte. Er vernahm, wie der Offizier zu seinen Begleitern sagte: „Das scheint ja ein netter Birtuarr zu sein, so daß wir gerade zur rechten Zeit kommen, um nach dem Rechte zu sehen. Wenn wir nur erst jemand hätten, der uns führen könnte, so daß wir wirklich zu sehen bekommen, was nötig ist. Denn das scheint hier recht angebracht!“

„Eurer Majestät stehe ich ganz zu Befehl,“ sagte da der Maler; „ich weiß in Trigone so genau Bescheid, wie in Rom.“

„Ihr Name?“ fragte der Offizier, es war in der Tat König Viktor Emanuel, der unangemeldet in der Unglücksstadt eingetroffen war, um sich selbst von den Tatsachen zu überzeugen.

Clemens Wernburg, ein deutscher Maler aus Rom,“ klang die Antwort in einwandfreiem Italienisch zurück.

Ein leises Lächeln flog über das ernste Antlitz des Königs. „Ein seltsamer Zufall, daß ein Deutscher den Führer des Königs von Italien in einer italienischen Stadt darstellt. Immerhin, das Anerbieten ist mit Dank angenommen. Und verzeihen Sie alles, was die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf uns lenken könnte.“

Der Maler verneigte sich. Nicht in der verhältnismäßig noch wenig verwüsteten Hauptstraße führte er den Herrscher in Trigone hinein, sondern auf einem kleinen Umwege in das am stärksten verheerte Arme-Leute-Quartier. Und zwar von jener Seite her, welche dem König klar machte, wie jammervoll die Bauart der Häuser und ihr Zustand gewesen war.

„Aber diese Hütten konnte ja bald ein kräftiger Mann umstoßen, dazu bedurfte es doch keines Erdbebens,“ rief der scharfblickende Monarch erstaunt und betreten zugleich.

„So ist es in der Tat,“ versetzte der Maler. „Aber zum Dank dafür, daß man hierauf die Leute aufmerksam machte, wollte man die Warner steinigen!“

„Wer waren die Warner?“ fragte der König rasch.

„Nun, ein Landsmann und Freund von mir, der Ingenieur Karl Reulmann,“ versetzte Wernburg.

„Sie sagten: die Warner,“ fiel der Monarch ein. „Also war der zweite wohl Sie selbst. Nur keine falsche Bescheidenheit. Tüchtigkeit und Einsicht haben nicht nötig, sich zu verstecken. Aber wie merkwürdig es doch ist, daß zwei Deutsche hier klaren Auges wichtige Tatsachen sehen, an denen unsere Behörden für Jahre hindurch achtlos vorübergehen. Ja, in Ihrem deutschen Vaterlande, mein Herr Maler, lernt man arbeiten und weiß man zu arbeiten, das habe ich schon erkannt, als ich Gast Ihres Kaisers war.“

Der Künstler lächelte. „Zu arbeiten weiß auch der Italiener, und wenn ihn der Segen seiner reichen und schönen Heimat über Einzelheiten fortsehen läßt, so ist das begreiflich. Eine jede Nation hat ihre Eigenheiten, wenn es auch nicht immer wohlberichtigte sein mögen. Und daß ein Fachmann, wie mein Freund, der Ingenieur, in solchen Dingen schärfer sieht, wie ein Laie, ist natürlich. Allerdings die Anwesenheit Eurer Majestät hier in Trigone wird von höchstem Wert für

die hart betroffene Stadt sein,“ schloß er dann ernst, „für jetzt und für die Zukunft.“

König Viktor Emanuel reichte dem aufrichtigen Manne die Hand. „Ich danke Ihnen; ich hoffe, Sie später in Rom noch einmal zu sehen. Doch jetzt wollen wir unseren Rundgang eilig fortsetzen.“

Das geschah, und der Herrscher fand eben so sehr Gelegenheit, Opfermut und heroische Geduld zu loben, wie über den entdeckten Schandbrieff zu loben, selbst scharfe Worte zu sagen. Anfänglich, als man nicht wußte, wer dieser junge Offizier war, der so zuversichtlich und selbständig auftrat, wollte man sich nichts drein reden lassen, aber bald lief ein Gerücht, das lauter und lauter ward, mit Bindeseile durch die Straßen der halberstörten Stadt: „Der König ist da, König Viktor Emanuel ist aus Rom gekommen, um nach dem Rechte zu sehen.“

Von diesen Worten wurden auch der Sindaco Baccardi und die übrigen Stadtväter von Trigone aus ihrem abwartenden Verhalten aufgeschreckt. Sie hatten nicht viel mehr bisher getan, wie auf Hilfe zu warten, das tätige Handeln aber zumeist den höheren Behörden, wie dem Militär überlassen. Don Baccardi fragte Jedem, der es hören wollte, weiter sein und seiner Familie Unglück, seiner schönen Tochter Bellas schwarzes Gesicht und seinen völligen Verlust an Geld und Gut, der ihn über Nacht zu einem armen Mann, ja fast zu einem Bettler gemacht habe. Aber die Tränen, die er dabei mit seinem seidenen Tuche aus den Augen wuschte, die waren Krokodilstränen, denn er selbst ließ sich trotz allen Lamento's körperlich auch nicht das Geringste abgehen und aß und trank mit seinem gewöhnlichen Appetit. Selbst auf seinen Vermont-Wein den er vormittags in der zum Blid erhaltenen Pharmacia zu trinken pflegte, hatte er nicht verzichtet. Das Glas war ihm so nötig, wie das liebe Brod.

Aufgeregt, wie er durch die Kunde vom plötzlichen Eintreffen des Königs war, hatte er doch noch die Zeit gefunden, einen Frack auszutreiben, um im herkömmlichen Gala-Kostüm vor dem Monarchen zu erscheinen, in dessen Nähe er zu seiner Verwunderung den deutschen Maler sah. Der hatte doch nicht etwa schon aus der Schule geschwapt? Aber er sagte sich bald und begann eine feierliche Begrüßungsrede, in der er versicherte, daß seine Mitbürger auch in ihrer größten Not des „Vaters des Vaterlandes“ gedacht hätten.

Aber schon nach einigen wenigen Sätzen unterbrach ihn der Herrscher: „Ich danke Ihnen für Ihre Begrüßung, Herr Bürgermeister,“ sagte er kühl, „aber lassen wir jetzt alle Phrasen bei Seite. Nicht um diese zu hören, bin ich nach Trigone gekommen, ich will mich von dem Unglück überzeugen, das Sie betroffen hat, und möchte vernehmen, was Sie und die städtischen Behörden getan haben, um es zu mildern. Also bitte!“

Hundert Bedanken schossen ihm durch den Kopf des Sindaco, bis er dann mit einem Male herausplappte: „Was konnten wir groß tun, Eure Majestät? Wir bauen auf die Hilfe der Regierung und des Staats und dann . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Das Drama von Allenstein vor Gericht. Vor dem Allensteiner Schwurgericht begann Montag vormittag die Verhandlung in dem Prozeß gegen Frau von Schönebeck-Weber wegen Anstiftung zur Ermordung ihres Gatten. Das Gericht beschließt, dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß die Öffentlichkeit auszuschließen. Es wurde nur einem Vertreter der lokalen und einem Vertreter der auswärtigen Presse der Zutritt gestattet.

Ertrunken. Von drei Gymnasialisten, die Sonntagabend im Bodensee badeten, geriet einer in eine Untiefe. Die beiden anderen wollten ihn retten, es ertranken aber alle drei.

Ertrunken. Sonntag am späten Abend kenterte auf dem Rindissee in Mecklenburg ein mit zwei Herren und drei Damen besetztes Segelboot. Ein Herr und die drei Damen ertranken, der andere Herr wurde gerettet. — Aus Salzburg wird gemeldet: Bei einer Seebeleuchtung, die zu Ehren des 3. Oesterreichischen Sparassentags in Zell am See veranstaltet wurde, schlug ein Boot um, in dem sich die Mitglieder der Liedertafel und der Bürgermusik befanden; 20 Personen stürzten ins Wasser, vier davon sind ertrunken.

Schwere Gewitterschäden. Ein überaus schweres Gewitter, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen mit schwerem Hagelschlag, hat in beträchtlichen Teilen der Kreise Weener und Leer und den angrenzenden oldenburgischen Gebietsteilen die Roggenernte vernichtet. Der Schaden an Gartenfrüchten und Obstbäumen läßt sich noch nicht entfernt abschätzen. Auf den Feldern wurden viele Hasen, Hühner und Singvögel von den Eiswürden erschlagen. Es fielen Eiswürden bis zum Gewicht von einem Pfund. In Osthauderfehn ist bei dem Unwetter kein Haus verschont geblieben. Einige Häuser wurden völlig demoliert. Den Kanal entlang sind alle Häuser abgedeckt. In Bütow wurde ein Arbeiter, in Klein-Sansau zwei Arbeiter durch Blitzschlag getötet und einer betäubt. — Eine Meldung aus Königsberg in Preußen besagt: Zwei Hirten und eine Arbeiterfrau wurden vom Blitz erschlagen. Mehrere andere Personen wurden schwer verletzt. Vieh wurde durch Blitzschlag auf den Feldern getötet. Eine Reihe von Häusern und Scheunen sind durch den Blitz in Brand gesetzt worden. — Aus Ular wird berichtet: Bei einem Gewitter wurden von vier Personen, die sich unter einem Baum geflüchtet hatten, eine Botenfrau vom Blitz erschlagen, eine Frau und ein Mädchen vollständig gelähmt und der Sprache beraubt, ein Oekonomieleute trug leichte Verletzungen davon.

Der Mörder Buturlins gefändigt. Der in der Moskauer Sifimordaffäre Buturlin verhaftete Doktor Patschento legte in Gegenwart des Chefs der Geheimpolizei ein Geständnis ab, das Verbrechen begangen zu haben. Seinerseits liege, wie er unter Tränen berichtete, eine große Charakterschwäche vor, der er durch den Einfluß O'Brien de Lacys unterlegen wäre. Er habe auf den Rat des letzteren dem Buturlin eine große Dosis Spermien eingespritzt. Nachdem Dr. Patschento, wie berichtet, Sonnabend gefändigt hatte, daß er den Gardeleutnant Buturlin durch Gift aus

dem Leben geschafft habe, erleichterte er sein Gewissen auch durch das Eingeständnis einer großen Reihe anderer von ihm begangener Morde. Begonnen hat er sein schauerliches Gewerbe in Rostow am Don. Dort räumte er einen reichen Mann namens Maximino aus dem Wege, dessen Frau ihren Geliebten heiraten wollte. Während der letzten Choleraepidemien hat er unter der Maske des Arztes sich in wohlhabende Familien einzubringen verstanden und, von ungeduldigen Erben gebunden, den Erblassern Choleragift als Medizin verabreicht, so daß sie eines sogenannten „natürlichen Todes“ starben. Auch ein reicher Petersburger Kaufmann mit deutschem Namen ist kompromittiert, seine Gläubiger durch Patschento vergiftet zu haben. Weitere Verhaftungen in der aufsehenerregenden Affäre stehen bevor.

Schwere Explosionskatastrophe. In Dahlebrück bei Hagen schlug Sonntagabend 6 Uhr der Blitz in die Sprengstoffabrik von Gebrüder Wölkhaus ein. Mehrere 1000 Pfund Pulver explodierten. Zwei Fabrikgebäude wurden vollständig zerstört. Balken und andere Gegenstände wurden 100 Meter weit fortgeschleudert. Die provinzielle Landstraße ist mit Trümmern vollständig besät.

Wenns Bier teuer wird. Anlässlich der Bierpreishöhung kam es in Dorfen zu schweren Ausschreitungen. Eine Wirtschaft wurde völlig demoliert, zwei andere und drei Wohnhäuser wurden in Brand gesteckt und sind vollständig niedergebrannt.

Kälte und Uberschwemmung in Spanien. Wegen des Unwetters, das in ganz Spanien herrscht, unterblieben in Madrid die Malfeste. Die für Montag angelegte gewesene große Kavalkade, sowie eine Blumenschlacht wurden gleichfalls wegen der Kälte und des Regens vertagt. In Aragonien wurden zahlreiche Dörfer durch Uberschwemmung vergeret. Etwa sechzig Häuser des Dorfes Agon wurden fortgeschwemmt.

Apotheker Paratirrsinnig. Der Apotheker Parat in Paris, der, wie seiner Zeit berichtet, seiner Gattin jedesmal Fesseln anlegte, wenn er das Haus verließ, wurde von den Ärzten als für sein Vergehen unverantwortlich erklärt. Das Verfahren gegen ihn wurde eingeleitet und Parat wird einem Irrenasyl überwiesen werden.

Verkäuflich einfach stellt man heute — ohne Preis — fertige Fleischbrühe allerbesten Qualität her: Man übergießt „Raggi's Bouillon-Würfel“ mit kochendem Wasser! Jeder Würfel kostet nur 5 Pf. und gibt 1/2 Liter feinste Bouillon. Beim Einkauf achte man aber auf den Namen Raggi und die Schutzmarke Kreuzstern. Andere Würfel sind nicht von Raggi.

Wettervorhersage für den 8. Juni 1910.

Nordostwind, heiter, trocken, Abkühlung, Gewitterneigung.

Fremdenliste.

Ueberrascht haben im

Rathaus: Raz Schmidt, Kaufmann, A. Fuchs, Kaufmann, beide Chemnitz.

Reichshof: Prof. Dr. Klengel, Jrl. Meyer-Deiling, beide Leipzig.

Albin Bobmann, Kaufmann, Chemnitz. Hermann Thier, Kaufmann, Leipzig.

Olav. Goldammer, Kaufmann, Chemnitz.

Stadt Leipzig: Ernst Röhlig, Kaufmann, Treuen i. S. Arthur

Rode, Kaufmann, Reichen a. S. Max Müller, Kaufmann, Breslau. Fr.

Weine, Kaufmann, Dresden. Otto Bürger, Kaufmann, Pulsnitz. Gustav

Jungmann, Kaufmann, Raz Schumann, Generalagent, beide Chemnitz.

Engl. Hof: Herrn. Wölffert, Kaufmann, Leipzig. Raz Wittig,

Zistermeister, Zwickau.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 8. Juni 1910, vorm. 10 Uhr: Wochengemeinlichkeit, Pastor Ruppel. Abends 8 Uhr: Gottesdienst für Gustav Adolf-Vereinsfrage, Pfarrer Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

am 4. Juni 1910.

Ware	25 Pf.	10 Pf.	25 Pf.	10 Pf.	25 Pf.	10 Pf.
Weizen, fremde Sorten	10	25	11	25	11	25
sächsischer	9	20	10	20	10	20
Böhmerland	6	15	7	15	7	15
Roggen, niederl. sächs.	7	25	7	25	7	25
preussischer	7	25	7	25	7	25
hiesiger	7	25	7	25	7	25
fremder	7	25	7	25	7	25
Gerste, fremde	—	—	—	—	—	—
sächsischer	—	—	—	—	—	—
preussischer	6	10	6	10	6	10
hiesiger	7	20	7	20	7	20
ausländischer alt	—	—	—	—	—	—
neu	10	25	11	25	11	25
Roh- u. Futtererbsen	8	25	8	25	8	25
Hülsen	5	10	5	10	5	10
gebildetes	5	10	5	10	5	10
Stroh, Pflanzenerzeug	3	20	3	20	3	20
Maschinenstroh	2	50	2	50	2	50
Krautstroh	2	10	2	10	2	10
Kartoffeln, inländische	2	50	2	50	2	50
ausländische	2	50	2	50	2	50
Butter	2	50	2	70	2	1

Preiskontrollen der Preisämter
für Chemnitz bei
1000 kg netto.

Neueste Nachrichten.

Chemnitz, 7. Juni. Die Chemnitzer „Allgemeine Zeitung“ meldet folgendes: Dem Vorstand des National-liberalen Vereins zu Chemnitz ging am Montag früh folgendes Schreiben des Herrn Landtagsabgeordneten Langhammer aus Karlsbad zu: Ich habe mich entschlossen, das Amt eines Vorstandsmitgliedes des National-liberalen Vereins niederzulegen, und zwar ausschließlich aus dem Grunde, dadurch dem Vereine zum Wohle, als auch mir, größere Bewegungsfreiheit zu schaffen. Dabei hoffe ich, daß Sie mir baldigst Gelegenheit geben, in einer Mitgliederversammlung über die Vorgänge im Landtage und der Partei Bericht zu erstatten. Mit vorzüglicher Hochachtung Raz Langhammer. — Der Vorstand und der Ausschuß des National-liberalen Vereins zu Chemnitz werden bereits am Mittwochabend zu der, durch die Rücktrittserklärung Langhammers vom Vorstand, geschaffenen neuen Situation Stellung nehmen.

Sittau, 7. Juni. Die fortschrittliche Volkspartei wird bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Zschopau—Marienberg einen eigenen Kandidaten aufstellen.

Berlin, 7. Juni. Zum Rücktritt des Staatssekretärs Denburg schreibt der „Berl. Lokal-Anz.“: Die Genehmigung des Abschiedsgesuches

wird unmittelbar nach Schluß der Landtagsession erwartet. Dernburg wird nicht, wenigstens nicht in absehbarer Zeit, ein anderes Amt übernehmen, doch hat er die Absicht, wie gerüchtweise verlautet, wieder in die Finanzwelt zurückzukehren, um Leiter eines großen Finanzunternehmens zu werden. Er dürfte zunächst eine mehrmonatliche Reise nach Ostafrika antreten, um dort die für Deutschland so wichtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Als Nachfolger Dernburgs an der Spitze des Reichskolonial-Amtes wird Unterstaatssekretär von Bindequist genannt, doch spricht man auch von dem früheren Gouverneur von Ostafrika, Grafen von Gölde, der zur Zeit als preussischer Gesandter bei den Hansestädten mit dem Sitz in Hamburg weilt. Im Zusammenhang mit dem Personalwechsel an leitender Stelle wird vermuthlich auch das Rücktrittsgesuch des Gouverneurs von Schudmann erledigt werden, der seit vielen Wochen beurlaubt ist. Ob sein Gesuch genehmigt wird, oder ob von Schudmann, der wegen Unverträglichkeit seiner Anschauungen mit denjenigen Dernburgs aus dem Kolonialdienst scheiden will, unter den veränderten Umständen sich zur Rückkehr nach Südwestafrika bewegen läßt, dürfte sich bald zeigen.

Berlin, 7. Juni. Zur Interpellation über die jüngste Enzyklika des Papstes, die Donnerstag oder Sonnabend im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommt, wird der Ministerpräsident selbst das Wort ergreifen. Wie verlautet, wird er sich auf die Erklärung beschränken, daß die Regierung die bekannten Äußerungen der Enzyklika bedauert, doch wird er irgendwelche Staatsmaßnahmen nicht in Aussicht stellen.

Berlin, 7. Juni. Die gestern fällige Abstimmung der Gewerkschaften und des Arbeitgeberbundes über die von der unparteiischen Kommission unter Vorsitz des Geheimrates Wiechold vom Reichsamt des In-

neren gemachten Vorschläge zur Einigung im Bauergewerbe ergaben die Annahme der Vorschläge. Der Beschluß der Gewerkschaften erfolgte mit verschwindend kleiner Minorität. Nunmehr beginnen die örtlichen Verhandlungen, die bis Sonnabend beendet sein müssen. Der Arbeitgeberbund hat seine Mitglieder zur beschließenden Versammlung nach Leipzig eingeladen. Nach längerer Diskussion wurden die von den Unparteiischen gemachten Vorschläge angenommen.

Strasbourg, 7. Juni. Bei großer Hitze wurde die Strecke von Rürnberg nach Strasbourg von den Prinz-Heinrichfahrern zurückgelegt. Wagen Nr. 99 ist bei Griesbach vollständig verbrannt. Wagen Nr. 19 erlitt Defekt und blieb liegen. Um 7 Uhr waren 96 Wagen angelangt. Prinz Heinrich kam um 5 Uhr in Strasbourg an und nahm beim Staatshalter Wohnung. Die heutige Etappe, die nach Metz führt, bringt die zweite Geschwindigkeitskonkurrenz bei Kolmar und damit voraussichtlich die Entscheidung.

Friedrichshafen, 7. Juni. Ueber die am 9. Juni beginnende Fahrt des „J. VI“ nach Wien verlautet, das Luftschiff werde zunächst als Richtlinie die Bahnstrecke von Biberach nach Ulm benutzen und dann nach rechts ausbiegen. Augsburg und München sollen nicht berührt werden. Sodann geht der Weg auf dem rechten Ufer der Donau, den Strom entlang bis nach Wien.

Wien, 7. Juni. Wie der „Neuen Freien Presse“ bestätigend aus Berlin gemeldet wird, dürfte der gegenwärtige Unterstaatssekretär von Bindequist der Nachfolger Dernburgs werden.

Wien, 7. Juni. Graf Zeppelin wird mit seinen beiden Keifen als Gast des Kaisers in der Hofburg wohnen. Wie verlautet, wird der Kaiser dem Grafen eine hohe Auszeichnung zuteil werden lassen.

Lemberg, 7. Juni. Die Stadt Buk steht in

Flammen. Es sind bereits 200 Wohnhäuser mit allen Wirtschaftsgebäuden niedergebrannt.

Calais, 7. Juni. Admiral Bellue hatte mit dem Unterpräfekten und dem Tauschingenieur eine längere Unterredung über die Lage der „Bluiose“. Bei Eintritt der Ebbe kann man die Auslugbrücke des Bootes etwa einen Meter aus dem Wasser herausbringen lassen. Die Witterung war in letzter Nacht noch ungünstig, obgleich die See gegen vorgestern bedeutend ruhiger geworden ist. Heute werden die Arbeiten bei einigermaßen günstigem Wetter wieder aufgenommen. Der Gemeinderat von Calais versammelte sich gestern zu einer außerordentlichen Sitzung und nahm einstimmig eine Kondolenzadresse an die Mitglieder der Familien der Opfer der „Bluiose“ an. Der Gemeinderat beschloß ferner, die notwendigen Kredite zu gewähren, um für die Opfer der „Bluiose“ ein imposantes Leichenbegängnis zu veranstalten.

Rom, 7. Juni. Wie hiesige maßgebende Kreise versichern, haben die verschiedenen Unterredungen, welche der König von Griechenland mit dem König von Italien und dem italienischen Minister des Äußeren gehabt hat, bezweckt, in Rom eine neue internationale Konferenz über die Kretafrage zu veranlassen. Hierdurch würde die Kretafrage um ein großes Stück vorwärts gebracht werden. Ob es dem König von Griechenland gelungen ist, den König von Italien zur Einberufung einer Konferenz nach Rom zu bewegen, darüber verlautet jedoch noch nichts.

Madrid, 7. Juni. Bei dem Stiergefecht am letzten Sonntag sind in Madrid zahlreiche Unfälle vorgekommen. Mehrere bekannte Stierkämpfer wurden verletzt und einige weniger bekannte Stierkämpfer sind aufgepfiebt worden. Auch in Saragossa und Granada sind bei demselben Anlaß Unfälle vorgekommen. In Granada wurde der weltberühmte Stierkämpfer Sentogredo tödlich verletzt, indem er von einem Stier gegen die Wand der Arena gedrückt wurde.

Versteigerung.

Donnerstag, den 9. Juni, nachm. 2 Uhr kommen in meinem Geschäft 1 Sekretär, 2 Schränke, Tisch, Tafel, Spiegel, 1 große Brückenwaage, 1 Fahrrad, 1 Faß Essig, 1 Faß Syrup, 1 Hühnerhaus, Vogelstegen, Einlegegläser u. a. m. zur Versteigerung.
Ort: Melchsner.

Gesuch.

Ich suche einen tüchtigen jungen Mann, der in der Fabrikation von Fall- und Perlschereisen möglichst erfahren ist, zu baldigem Antritt. Bei guten Leistungen entsprechender Gehalt und sichere Lebensstellung. Diskretion für eingehende Offerten wird zugesichert.
Max Ludwig.

Mundwässer
Zahnpulver
Zahnpasten
Zahnbürsten
Haarwässer
Bay-Rum
Javol
Shampooon

empfehlen bestens
H. Lohmann.

Spekulations-Grundstücksverkauf.

Diese, ca. 17000 qm, 3 Min. vom ob. Bahnhof gelegen, an 2 Seiten Fahrstraße, als Bauplätze geeignet, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Verschiedene Plakate,

als:
Nicht auf den Boden spucken etc.
Das Mitbringen von Hund etc.
Brotpreisplakate.
Wohnung zu vermieten.
Contor.
Stiderei-Ausgabe.
Abfertigung.
Türe zu!
Türe leise zu machen!
Zutritt verboten!
Für Männer.
Für Frauen.
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer in Gott ruhenden, geliebten und unergelichen Tochter, Schwester und Schwägerin sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Eibenstock, Niederplanitz, Grün.
Die tieftrauernde Familie Hermann Oelsner nebst Hinterbliebenen.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Feingange unserer teuren innigstgeliebten Entschlafenen sagen wir hierdurch
herzlichsten Dank.
Familie Wendler
im Namen aller Hinterbliebenen.
Eibenstock, den 7. Juni 1910.

Warum wurde Pastor Rudolph nicht gewählt?
Viele Mitbürger.

Persil
gibt blendend weiße Wäsche, erspart die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinstufige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda

Gras-Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung der in der Nähe des unteren Bahnhofes gelegenen sog. Lüttes-Wiesen soll
Montag, den 13. d. Mts.
nachmittag 2 Uhr
an Ort und Stelle parzellenweise um das Meistgebot verpachtet werden.
Hermann Bodo.

Zur Leitung unserer demnächst zu eröffnenden Filiale suchen wir zum Antritt per 1. Juli a. c. ein gewandtes, nicht zu junges

Fräulein

aus guter Familie. Kleine Ration erforderlich.
Gefl. Offerten an Dehnert & Co., Berden i. S., Gemische Reinigung und Färberei.

Gras-Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung unserer an beiden Muldenusfern gelegenen Wiesen soll
Montag, den 13. Juni
von nachmittag 3 Uhr an
an Ort und Stelle versteigert werden.
A. L. Unger, G. m. b. H.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Küche, 2 Kammern nebst Zubehör zu vermieten.
Rob. Kunzmann, Bäckermstr., äußere Auerbacherstr.
Semmlerfrau sucht D. O.

Wiese,

günstig gelegen, ist zu verpachten
Sauptstraße 4, I.

Einige Seidensticker
sucht Friedrich Foerster.

1000 Stück

Taschenspiegel gratis.
Jeder Käufer von 50 Pf. Ware ausser gemahl. u. Würfelzucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.
Richard Selbmann,
Chocol.-Fabr.-Niederl.: Langstr. 1.

Fahrplan

der Wilkau-Hirschberg-Wilzschhaus-Carlsfelder Eisenbahn.

Von Wilkau nach Carlsfeld.

	Früh	Morn.	Nachm.	Ab
Von Wilkau	8,33	9,26	3,16	6,15
Hirschberg (Hpt.)	8,04	10,02	3,48	6,48
Hirschberg (Hpt.)	8,09	10,07	3,58	6,58
Saupersdorf I	8,16	10,14	4,00	7,00
Saupersdorf II	8,22	10,21	4,07	7,06
Hartmannsdorf	8,29	10,28	4,14	7,13
Bärenwalde	8,49	10,48	4,34	7,33
Obercrinitz	8,57	10,56	4,42	7,41
Rothentirchen	7,18	11,19	5,02	8,04
Stützengrün	7,26	11,28	5,10	8,12
Reuheide	7,39	11,41	5,23	8,25
aus Schönheide	7,46	11,48	5,30	8,32
aus Schönheide	7,48	11,52	5,38	8,34
Obercrinitz	7,54	11,57	5,41	8,38
in Wilzschhaus	8,10	12,18	5,57	9,13
aus Wilzschhaus	8,28	12,40	6,18	9,28
Witzschhaus	8,33	12,50	6,28	9,30
Witzschhaus	8,43	1,00	6,38	9,44
Witzschhaus	8,52	1,09	6,47	9,49
in Carlsfeld	9,08	1,30	6,58	10,00

Von Carlsfeld nach Wilkau.

	Früh	Früh	Morn.	Nachm.	Ab
Von Carlsfeld	—	6,00	9,23	3,12	7,23
Blechhammer	—	6,10	9,42	3,22	7,43
Witzschhaus	—	6,18	9,50	3,30	7,50
Witzschhaus	—	6,28	9,58	3,38	7,58
in Witzschhaus	—	6,34	10,06	3,46	8,06
aus Witzschhaus	—	6,16	12,26	6,15	8,23
Obercrinitz	—	6,32	12,32	6,34	8,49
in Schönheide	—	6,38	12,38	6,38	8,53
aus Schönheide	4,30	8,38	1,00	6,41	9,00
Reuheide	4,36	8,44	1,06	6,47	9,06
Stützengrün	4,46	8,54	1,16	6,57	9,16
Rothentirchen	4,56	9,08	1,26	7,06	9,24
Obercrinitz	5,08	9,18	1,39	7,20	9,37
Bärenwalde	5,18	9,32	1,45	7,28	9,44
Hartmannsdorf	5,27	9,35	1,58	7,41	9,56
Saupersdorf I	5,33	9,41	2,05	7,51	10,08
Saupersdorf II	5,39	9,47	2,11	7,57	10,08
Hirschberg (Hpt.)	5,46	9,54	2,18	8,04	10,17
Hirschberg (Hpt.)	5,59	10,08	2,30	8,23	10,23
Wilkau	6,21	10,27	2,56	8,49	10,56

Älterer saubere
Schulknabe
für einige Stunden in der Woche zu leichter Beschäftigung gesucht.
Stadt-Apothek.

Jüngerer kräftigen
Hausmann
suchen für sofort
Paul Seidel & Co.

Am Montag vormittag 10 Uhr verschied nach schweren Leiden unser heißgeliebtes Söhnchen
Kurt
im zarten Alter von 2 1/2 Jahren.
Dies zeigen hiermit an.
Die tiefbetrübten Eltern
Ewald Brenner u. Frau.
Eibenstock, 7. Juni 1910.

2 Schiffchenaufpuffer
suchen sofort
Diersch & Schmidt.

2 leere Zimmer,
2 große helle Keller sofort zu vermieten in meinem Hause.
Anna Kaltzki.

Gepöfelte
Schweinsknochen
empfehlen
Bruno Lang.

Bereinigung „Werkur“
Heute Mittwoch, den 8. Juni
Monatsversammlung.